

Johann Baptist Metz zum 80. Geburtstag

Timo Rainer Peters/ Claus Urban (Hg.), Über den Trost. Für Johann Baptist Metz, Ostfildern: Grünewald 2008, 206 S., € 29,90. Mit Beiträgen von Thomas Assheuer, Klaus Berger, Katrin Göring-Eckhardt, Hartmut von Hentig, Axel Honneth, Wolfgang Huber, Franz-Xaver Kaufmann, Alexander Kissler, Kardinal Karl Lehmann, Carl Wilhelm Macke, Thomas Ruster, Fulbert Steffensky, Wolfgang Thierse, Christoph Türcke, Jürgen Werbick, Erich Zenger u.v.m.

Ein Buch, das vom Trost handelt. Gedacht als nichtübliche Festschrift zum achtzigsten Geburtstag von Johann Baptist Metz. Nichtüblich deshalb, weil ein „allzu verständlicher Umgang mit den Begriffen der Metzschen Theologie“ (8) vermieden werden sollte. Deshalb wurden nicht Schüler, sondern andere befragt, um mehr Auskunft zu bekommen über das von Metz zur Aufgabe gestellte: Dass wir nämlich in einer trostlosen Zeit leben, „in der Herrschaft einer völlig apathischen, fühllosen Rationalität, anhaltenden Flucht vor dem fremden und dem eigenen Leiden“, in einer Zeit der „Unterschlagung des Verdachts, dass auch Reserven an Sinn und Lebensdeutung zur Neige gehen können und dass auch ein forscher Optimismus des Fortschritts über die wachsende Inhaltslosigkeit menschlicher Zukunft, über eine drohende Apotheose der Banalität nicht hinwegtäuschen kann, sondern gedankenlos den Tod des Menschen (als Subjekt und Freiheit) beschleunigt usw.“ (11) Dieses Zitat war den Autoren und Autorinnen in dem kleinen Text „Über den Trost“ zur Aufgabe, zur Inspiration vorgegeben, der dem Buch vorangestellt ist. Ein Text von 1974, in dem Metz ein Buch über den Trost und vor allem „über die Tröstungskraft der Religion“ vorschlägt, weil es „notwendig“ sei.

Es sollen hier nicht einzelne Beiträge auf ihre Konsistenz, ihre Plausibilität und Implikationen hin befragt werden. Dazu sind die Beiträge zu heterogen in ihren Ausgangsstellungen, ihren *sujets* und Antworten. Die Herausgeber selbst haben in treffender Weise geschrieben: „In dem hier vorliegenden [Buch] wird der Trost nahegebracht oder infrage gestellt, eingegrenzt oder ausgeschlossen, nirgendwo jedoch definiert, schon gar nicht als vorrätig oder verfügbar betrachtet. Aber gerade dort, wo die Texte ihn nicht beschwören, sondern nur umkreisen und eher aus der Ferne wahrnehmen – skeptisch oder aus Scheu –, ist offenkundig, dass sie ihn schützen, und sich den Trost auf keinen Fall zerreden oder ausreden lassen wollen.“ (9) Bis auf einige wenige Beiträge, die dann doch ganz burschikos über den Trost verfügen zu können glauben, stimme ich den Herausgebern zu.

Ich möchte daher hier einige Leseindrücke wiedergeben, die vielleicht unzulässigerweise das Buch als Gesamt nehmen und natürlich meine Frage nach dem Trost und – vor allem – dem verweigerten Trost zum Ausgangspunkt haben.

Zunächst einmal: Ja, die Diagnose von Johann Baptist Metz wird bestätigt: Sinnressourcen und damit Trostfähigkeit können sich erschöpfen und scheinen zunehmend erschöpft zu sein: In den großen Themen der Aufklärung, dem historischen Fortschritt, der Freiheit und Autonomie des Subjekts und der Naturbeherrschung macht sich Skepsis breit. „Die Philosophie verfügt immer weniger über das Prinzip Hoffnung“ (87) und historisches Denken, das Orientierungsdenken sein will, hat bis heute zwar das „Handeln“, nicht aber das „Leiden“ in sich aufgenommen. Ja, es scheint sogar, dass „Geschichte als sinnhaftes Zeitgebilde nur um den Preis zu haben sei, Leiden zu verdrängen und vergessen zu machen“ (83). Die Freiheit und Autonomie des Subjekts haben sich unter den neoliberal-kapitalistischen Bedingungen gegen das Subjekt selbst zurückgewendet und in einen (selbst-)mörderischen Zwang zur Selbstvollendung verwandelt, in dem jedes Versagen trostlos auf sich selbst zurückweist: „Die individuelle Dauermobilisierung hat ein ‚erschöpftes Selbst‘ erzeugt“, die Illusion seiner Freiheit ist das neue „Opium des Volkes“. (29) Trost also muss woanders gesucht werden. Dem widerspricht auch nicht die Diagnose, dass wir in einer sogenannten „Normalisierungsmoderne“ leben, der es gerade nicht an Tröstungen fehlt, die im Gegenteil von einer ganzen Tröstungsindustrie von medialen Trost-professionals“ beherrscht wird, und der zufolge wir vielmehr „Trostverweigerung“ (21) bräuchten. Denn diese Tröstungsindustrie spendet gerade keinen Trost, sondern vertröstet, besser: wirft maximal auf die unzulängliche „Dauermobilisierung“ zurück.

Und jene szientistische Naturbeherrschung, die uns den Bedrohungen des Außen entziehen sollte, erweist sich auf globalem Niveau als zusätzliche Trostlosigkeit, deren letzte Zynismen in den Marssonden und Glücksspielen, den Phantasien des „Transhumanismus“ (83) und seiner Utopie der technischen Perfektion des Menschen liegen. Die Diagnosen bestätigen also die von Johann Baptist Metz behauptete und von den Herausgebern in Angriff genommene Notwendigkeit, sich über Bedingung, Eigenart und Notwendigkeit von Trost zu verständigen.

Trotzdem ein kritischer Einwand: Viele der Beiträge nehmen ihren Ausgangspunkt von sehr existentiellen Erfahrungen oder entwerfen existentielle Szenarien,

um dem Begriff und der Praxis, den Möglichkeiten und Unmöglichkeiten des Trostes die Ernsthaftigkeit zu verleihen, die schon im Ausgangstext von Johann Baptist Metz vorgegeben war: „Dieses Buch müsste die tröstende Kraft der Rede von Gott und von der verheißenen Unsterblichkeit (für die anderen, die ‚Geringsten unter den Brüdern‘, die längst Besiegten und darin auch für uns selbst) gerade an den Widersprüchen unserer geschichtlich-gesellschaftlichen Entwicklung zum Leuchten bringen.“ (11)

Aber gerade darin, im existentiellen Ausgangspunkt und dem Sprung zum vermeintlich Letzten, dem Tod, liegt auch die Gefahr einer trostlosen Abstraktion. Denn wenig, allzu wenig ist m.E. in den Beiträgen von den realen, millionenfachen Leiden der Welt die Rede, wo der Trost noch „einfach“ wäre: wo nicht über die Grenzen der Philosophie, der Theologie, der Freiheit, ja nicht einmal über die Grenzen des Trostes zu reden wäre, sondern über die Grenzen der Politik, des vergesellschafteten Empathieverbotes, über konkrete Welt und Interessen. Ist der Ernstfall des Trostes tatsächlich die Situation, in der „nichts mehr getan werden kann, jedenfalls nicht in Bezug auf das, was geschehen ist“? (39) Warum wird so wenig der Trost, der als empathisches Handeln auf dem Niveau globaler Katastrophen leistbar wäre, aber praktisch verweigert wird, zum Thema gemacht und stattdessen der Ernstfall für den Trost in existentieller Verlusterfahrung gesehen? Ist es nicht genau das auch, wogegen Johann Baptist Metz sich immer wehrt? Das unschuldige Leiden, der vorzeitige Tod muss mitgedacht sein, ja ich denke sogar, dass es die unabdingbare Voraussetzung dafür ist, vom Trost überhaupt reden zu können. Sicher hätte dem Buch hier eine Perspektive gut getan, die den Horizont europäischer, nein bundesdeutscher Intellektualität übersteigt, und wenn man mehr von denen hätte zu Wort kommen lassen, denen Leid und Trost zum Alltag gehört.

Johann Baptist Metz schrieb vom Trost der „Religion“. Das muss heute zum Widerspruch führen: „Nicht vom Trost der Religion, sondern vom Trost des Glaubens müsste das Buch handeln“ (119), und die Frage müsste lauten: „Nicht Religion, sondern: tröstet Christentum, Kirche?“ (70). Diese Einwände sind berechtigt: zum einen, weil die Frage ja ein christlicher Theologe stellte, zum andern, weil der Verdacht zu Recht erhoben wird, dass die Deutungssysteme der Trostlosigkeit religiös geworden sind (119). Und die Frage ist andererseits nicht berechtigt, weil wir heute natürlich auch nach dem Trostvermögen anderer Religionen fragen müssten. Aber beschränken wir uns hier auf die uns bedrängende Frage: Hat das Christentum Trostvermögen, hat es es je gehabt, und: welchen Trost hat es gespendet? Denn: „Die Neuzeit hat den Zweifel nicht erfunden.“ (45) Das heißt doch wohl: Die Trostlosigkeit ist dem Christentum nicht fremd: Viele sind an der Trostverweigerung und den falschen Vertröstungen des Christentums und der Kirchen gestorben oder wurden mit ihrem Trost vorab versehen in den Tod geschickt (und werden es heute wieder!). Vielleicht kann auch das Christentum nicht mehr dazu sagen als das: dass der Trost, der gebraucht wird, wenn alles zu spät ist, nur noch gehofft werden kann, dass er „die paradoxe Konstruktion einer Denkalternative“ (115) ist, dass er - darin eben dem Judentum abstammend

- als „Aufgabe an Gott zurückgegeben werden muss“ (193). Aber auch das ist keine einfache Sache: Denn die Vertröstungen - gerade im Namen Gottes - sind ja allzu gegenwärtig.

Michael Rammingner

Weitere Literatur zu Themen dieses Hefts

Andrea Lauser/Cordula Weißköppel (Hg.): *Migration und religiöse Dynamik: Ethnologische Religionsforschung im transnationalen Kontext*, Bielefeld: Transcript 2008, 278 S., € 26,80

Annette Treibel: *Migration in modernen Gesellschaften. Soziale Folgen von Einwanderung, Gastarbeit und Flucht*, Weinheim: Juventa 2008, 272 S., € 18,00

Helena Flam (Hg.): *Migranten in Deutschland. Statistiken - Fakten - Diskurse*, Konstanz: UVK 2007, 321 S., € 19,90

Helena Nagel/Mechtild M. Jansen: *Religion und Migration*, Frankfurt am Main: VAS 2007, 247 S., € 12,00

Ingrid Oswald: *Migrationssoziologie*, Konstanz: UVK (UTB) 2007, 224 S., € 17,90

Amartya Sen: *Die Identitätsfalle. Warum es keinen Krieg der Kulturen gibt*, München: C.H. Beck 2007, 207 S., € 19,90

Christoph Butterwegge/Gudrun Hentges (Hg.): *Zuwanderung im Zeichen der Globalisierung. Migrations-, Integrations- und Minderheitenpolitik*, Wiesbaden: VS 2006, 294 S., € 19,90

Peter Graf: *Religionen in Migration. Grenzüberschreitung als Aufforderung zum Dialog*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2006, 221 S., € 38,90

Petrus Han: *Theorien zur internationalen Migration. Ausgewählte interdisziplinäre Migrationstheorien und deren zentralen Aussagen*, Stuttgart: Lucius & Lucius (UTB) 2006, 300 S., € 19,90

Jörg Haustein/Michael Bergunder: *Migration und Identität. Pfingstlich-charismatische Migrationsgemeinden in Deutschland*, Frankfurt am Main: Lembeck 2006, 206 S., € 18,00

Annedore Prengel: *Pädagogik der Vielfalt. Verschiedenheit und Gleichberechtigung in Interkultureller, Feministischer und Integrativer Pädagogik*, Wiesbaden: VS 2006, 236 S., € 22,90

Franz Hamburger/Tarek Badawia/Merle Hummrich (Hg.): *Migration und Bildung. Über das Verhältnis von Anerkennung und Zumutung in der Einwanderungsgesellschaft*, Wiesbaden: VS 2005, 344 S., € 29,90

Paul Mecheril: *Einführung in die Migrationspädagogik*, Weinheim: Beltz 2004, 240 S., € 14,90

Missionswissenschaftliches Institut Missio e.V. (Hg.): *Religiöse Identität und Migration*, Themenheft von: CHAKANA - Interkulturelles Forum für Theologie und Philosophie, 2. Jahrgang, Heft 1/2004, Frankfurt: IKO 2004, 162 S., € 19,90

Hartmut Lehmann: *Migration und Religion im Zeitalter der Globalisierung*, Göttingen: Wallstein 2001, 143 S., € 19,00

Ludger Pries: *Internationale Migration*, Bielefeld: Transcript 2001, 77 S., € 9,50

Die Verantwortung für den Rezensionsteil liegt ausschließlich beim Verlag.